Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 43. Görlitz, Donnerstag den 14. April. 1853.

Deutschland.

Berlin, 9. April. Der Vertrag über die Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins bestimmt in seinem letzten (42.) Artikel, daß der Vertrag auf neue 12 Jahre weiterläuft, wenn nicht derselbe von einem der contrahirenden Theile vor dem 1. Jan. 1864 gekündigt wird. Eine Ausnahme davon macht nur das etwaige Eintreten des Falles, daß in Gemäßheit des Art. 19. der Bundesacte zwischen sämmtlichen deutschen Staaten gemeinschaftliche Verabredungen und Festsetzungen in Betreff der Handelsverhältnisse getroffen werden, d. h. daß die österr.=deutsche Zolleinigung zu Stande kommt. Zuletzt wird bestimmt, daß spätestens 6 Wochen nach Unterzeichnung des Vertrages die Ratifications=Urkunden ausgewechselt sein müssen. Es sind also bis jetzt nur die zustimmenden Erklärungen der Regierungen, noch nicht die Ratificationen eingegangen. — Binnen spätestens drei Wochen wird die General=Zollconferenz beginnen.

— Se. Majestät der König haben des Königs von Spanien Majestät den Schwarzen Adler=Orden verliehen.

— Vom Minister des Innern ist angeordnet worden, daß Niemandem vom Handwerkerstande ein Wanderpaß ausgestellt werden soll, der nicht den Nachweis führt, daß er die Gesellen=Prüfung bereits bestanden hat.

Berlin, 10. April. Dem Vernehmen nach stehen Anfragen Seitens der Regierungen mehrerer deutschen Staaten bevor, hinsichtlich eines Anschlusses an den zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika stipulirten Vertrage wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern einer bestimmten schwer gravirten Categorie.

— In Westfalen, den hohenzollernschen Fürstenthümern und den Landstrichen zwischen Inster und Weichsel, wo neuerdings vielergiebige Salzauffindungen stattgefunden, wird der ohnehin in Preußen gepflegte Salzbau einen bald organisirten Zuwachs erhalten. Das bisherige Bedürfniß, wegen der Unzulänglichkeit des einheimischen Salzbetriebes jährlich 200,000 Tonnen aus dem Auslande beziehen zu müssen, wird dadurch mehr und mehr verringert werden.

— Dem Justizminister ist die Frage zur Entscheidung unterbreitet worden, ob Juden Kinder von Christen adoptiren können. Die Spener'sche Zeitung weiß, daß diese Entscheidung bereits gefällt sei. Sie sei dahin ausgefallen, daß ein Jude das Kind eines Christen auch dann nicht adoptiren könne, wenn er sich verpflichte, es in der christlichen Religion erziehen zu lassen.

— Es soll im Plane sein, einen protestantischen Geistlichen für Alexandrien und Kahira anzustellen.

— Nachdem die Kranken= und Sterbekasse der Berliner Maschinenbauarbeiter polizeilich aufgelöst worden ist, hat der Magistrat mit dem Polizeipräsidium Veranlassung getroffen, daß an Stelle der aufgelösten Kasse sofort eine neue Kranken= und Sterbekasse für Maschinenbauarbeiter trete.

Posen, 9. April. Auch bei uns haben, wie man so eben vernimmt, in der verflossenen Nacht Haussuchungen stattgefunden, über deren Erfolg Näheres bis jetzt noch nicht verlautet.

— In dem von dem Erzbischof den Jesuiten zur Winterresidenz in unserm Großherzogthume angewiesenen Kloster Obra sind in den letzten beiden Wochen wieder sechs Jesuitenpatres aus Paris angekommen, so daß die für diese geistlichen Herren eingerichteten Wohnräume nicht mehr ausreichen, weshalb einige von ihnen sich einstweilen in dem benachbarten Schlosse Prochy einquartirt und andere ihren Wohnsitz nach Deutsch=Piekary in Schlesien verlegt haben.

Breslau, 9. April. Vorgestern wurde der unter polnischen Studirenden der hiesigen Universität seit dem Jahre 1836 bestehende „Slawische Verein" auf directem Befehl des Ministeriums suspendirt.

— Der 15 Fuß im Durchmesser haltende Kuppelstein zum Grabmal des am 12. Septbr. 1819 auf seinem Gute Krieblowitz in Schlesien verstorbenen glorreichen Helden, General=Feldmarschalls v. Blücher, ist, nach so eben hier angelangten Nachrichten, nun glücklich daselbst auf seine Stelle gehoben worden, so daß der Vollendung dieses großartigen Monuments während dieses Sommers sicher entgegen zu sehen ist. Der mächtige Stein besteht aus Granit und ist in den Steinbrüchen von Strehlen bei Breslau gehauen.

Düsseldorf, 7. April. Mit dem 1. Mai sind die ersten Franziscanermönche zu erwarten, welche das hier zu gründende Kloster des besagten Ordens beziehen sollen. Auf dem von dem Freiherrn v. Loe hierselbst in der Gemeinde Derendorf unmittelbar vor der Stadt angekauften, 14 Morgen großen Grundstücke ist bereits einstweilig eine Kapelle zur Abhaltung des Gottesdienstes erbaut und die vorhandenen Gebäulichkeiten sind zu Mönchszellen, zur Aufnahme der Ankömmlinge nach den Regeln des Ordens, höchst einfach und dürftig eingerichtet. Gleich nach Ankunft der Väter soll mit dem Bau der Kirche und des Klosters, die beide nach dem vorliegenden Plane sehr umfangreich werden sollen, begonnen werden. Die dazu erforderlichen, nicht unbedeutenden Fonds sind bereits vorhanden.

Dresden, 11. April. Heute Vormittag sind Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albert und Georg auf die Kriegsartikel verpflichtet worden. Die Verpflichtung fand in Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann vor dem versammelten Offiziercorps und den zu diesem Zwecke aufgestellten Truppen=Abtheilungen im Hofe der hiesigen Reiterkaserne statt.

München, 10. April. Gestern Abend hat sich hier ein Unfall zugetragen, der die traurigsten Folgen hätte haben können, glücklicherweise aber dieselben nicht gehabt hat. Ihre Majestät die Königin Therese, durch längeres Unwohlsein verhindert, den diesen Winter durch Professor Liebig gehaltenen Vorträgen zu folgen, hatte den Wunsch ausgesprochen, einem solchen der Experimente wegen beizuwohnen. Prof. Liebig veranstaltete gestern Abend eine derartige Vorlesung vor ihren Majestäten König Ludwig, Königin Therese, Königin Marie, Ihren königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Luitpold, Prinzessin Helene, Prinzessin Elise, Ihrer Hoheit der Prinzessin von Sachsen=Altenburg und mehrern dazu besonders eingeladenen Personen. Bei Ausführung eines auf die Natur der Flamme bezüglichen Experiments reichte ein Assistent statt einer mit Kohlenstoff gefüllten Flasche eine, in der Sauerstoff befindlich, dem Professor Liebig hin. Dieser, die Verwechselung nicht ahnend, bringt deren Inhalt mit Phosphor in Verbindung und es erfolgt eine einem Kanonenschuß ähnliche Explosion. Nachdem sich die Anwesenden von der ersten Betäubung erholt hatten, fand sich, daß Ihre Majestät die Königin Therese aus mehrern Schnittwunden im Gesicht, durch die Glassplitter der zersprungenen Flasche erzeugt, blutete. Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold erlitt eine Verletzung oberhalb der Stirn, die eine kurze Ohnmacht zur Folge hatte. Die Hofdame Gräfin Luxburg ward am

Halse verwundet und Gräfin Sandizell, Gemahlin des Oberhofmeisters, ebenfalls im Gesicht verletzt, entging der Zerstörung des einen Auges nur dadurch, daß ein Glassplitter das Glas der Lorgnette traf, mittelst welcher sie die Experimente beobachtete, dasselbe zerdrückte und so die Kraft verlor. Ihre Majestät die Königin Marie und mehrere andere Personen empfanden durch den Luftdruck einen Schlag auf den Kopf. Professor Liebig ist wie durch ein Wunder unverletzt geblieben, während alle auf den Nebentischen befindlichen Flaschen und andere Gegenstände theils zertrümmert, theils weit weggeschleudert wurden. Wie man heute vernimmt, sind die erhaltenen Verletzungen glücklicherweise bei sämmtlichen hohen Personen nicht für gefährlich erklärt worden.

Weimar, 10. April. Die seitherige Verwaltung der Ortspolizei durch die Bürgermeister hatte in den Landgemeinden solche Uebelstände hervorgerufen (so waren z. B. manche Bürgermeister in ihrer Toleranz so weit gegangen, daß sie selbst Diebstähle mit einer Geldstrafe von einigen Groschen abbüßen ließen), daß die Regierung nunmehr entschlossen ist, einen großen Theil jener Befugnisse den Staatsanwalt-Vertretern, welche ebenfalls künftig meistens aus rechtskundigen Männern statt der bisherigen Schulzen bestehen sollen, zu übertragen, und deshalb dem nächsten Landtage eine Vorlage zu machen.

Frankfurt, 8. April. Die hohe Bundes-Versammlung hielt gestern wieder Sitzung. Wie man vernimmt, legte Preußen eine genau formulirte Ersatzforderung für militärische Dienste vor, die es im Jahre 1848 dem Bunde geleistet hatte. Diese Ersatzforderung Preußens macht 21,000,000 Thlr. aus, dazu eine schon früher von Preußen gestellte Forderung von 20,000,000 Thlr. gerechnet, so beliefe sich bis jetzt seine Gesammtforderung auf 41,000,000 Thlr.

— Wie man hört, würde in Folge der bekannten Ereignisse in mehren Theilen Deutschlands das seit einiger Zeit in den Hintergrund getretene Project der Einrichtung einer Bundescentralpolizei wieder in's Auge gefaßt werden.

Frankfurt, 9. April. Heute Morgen um halb 4 Uhr starb die Gemahlin des Freiherrn Karl Mayer v. Rothschild geborne Herz in einem Alter von 53 Jahren, — eine Frau, die der Wohlthaten an Bedürftige während ihres Lebenslaufes viele verrichtete.

Oesterreichische Länder.

Wien, 8. April. Der preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Arnim, hat als Ausdruck der Anerkennung seiner jüngsten erfolgreichen Bemühungen im Interesse der beiden deutschen Großmächte das Großkreuz des kaiserl. österr. Leopold-Ordens erhalten.

— Der „Lloyd" warnt Preußen davor, sich einen protestantischen Staat zu nennen und eine Staats-Religion haben zu wollen; die Folgen könnten nur sein, daß die Bekenner der zurückgesetzten Kirchen zur Abneigung gegen den Staat getrieben würden.

— Se. Majestät der König von Baiern wird auf der Rückreise von Italien in Wien erwartet.

— Die „Presse" entwickelt nach dem Würtemberg'schen Staats-Anzeiger, daß die Häuser Romanow-Oldenburg und Habsburg-Lothringen Erbansprüche auf das byzantinische Kaiserreich hätten!

Prag, 10. April. Die gegen diejenigen 8 Sträflinge, welche im Juli v. J. einen ihrer Mitgefangenen um deswillen erwürgten, weil er im Scherz geäußert, daß er einen von denselben verabredeten Fluchtplan verrathen werde, auf Tod durch den Strang lautenden Urtheile sind jetzt aus Wien, wohin solche zur Bestätigung verschickt gewesen, hierher zurückgelangt. Bei 4 Sträflingen ist das Urtheil bestätigt, bei den übrigen aber im Gnadenwege in schweren Kerker umgewandelt worden. Die Todesstrafe wird an den vier erstern durch Erhängen vollstreckt werden.

— Die projectirte Eisenbahnstrecke von Außig nach Teplitz wird demnächst in Angriff genommen werden; sie wird als Staatsbahn ausgeführt werden und ist die allerhöchste desfallsige Entschließung unterm 25. März ergangen.

Mailand, 5. April. Die „G. di Milano" meldet: Die ganze Garnison ist heute zu einer großen Revue ausgerückt, bei welcher die Ehrenzeichen vertheilt wurden, welche Se. Majestät huldreichst für jene Militairs zu bestimmen geruhten, die am 6. Februar sich bei Gelegenheit der verrätherischen Angriffe durch muthiges, umsichtiges Benehmen am meisten ausgezeichnet haben.

— Briefe aus der Lombardei und aus Ferrara berichten von bedeutenden Ueberschwemmungen in Folge des Schmelzens der Schneemassen.

Triest, 8. April. Nebst der Frage der heiligen Stätten unterhandelt Fürst Mentschikoff noch über die künftige internationale Stellung von Montenegro und über Garantieen für die Christen der Türkei überhaupt.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der „Moniteur" veröffentlicht den Bericht, den der Vicomte de la Guéronniere Namens der zur Ueberwachung des Hausirhandels mit Drucksachen eingesetzten permanenten Commission über deren Thätigkeit an den Minister der allgemeinen Polizei gerichtet hat. Man erfährt aus diesem Bericht, daß die Commission bis jetzt im Ganzen 3649 Bücher, Kupferstiche und Lithographien geprüft, für 2531 darunter die Erlaubniß, durch den Hausirhandel verbreitet zu werden, ertheilt und 556 andere verboten hat.

— Die Domaine von Breteuil, die Louis Philipp 1830 von Hrn. Lafitte für die Summe von 10 Millionen ankaufte, wird jetzt versteigert. Der höchste Preis, den man bis heute dafür geboten hat, ist 4,445,050 Francen.

Paris, 10. April. Der heutige „Moniteur" enthält die Ernennung von fünf neuen Präfecten. — Die neuen Stempel werden zum 1. November eingeführt werden. — Die „Patrie" stellt die Existenz eines geheimen Artikels des Londoner Protokolls über die Neuenburger Angelegenheit, welcher Preußen ermächtige, mit den Waffen einzuschreiten, in Abrede.

— Die „Patrie" versichert, daß die türkischen Angelegenheiten beigelegt seien.

Großbritannien.

London, 10. April. Das Dampfschiff aus New-York vom 26. März meldet: In Cuba haben ernstliche, aber folgenlose Militair-Unruhen stattgefunden; ein amerikan. Schooner hat neue Insulten durch die Behörden erfahren.

— Die meisten englischen Blätter legen der kurzen Erklärung des „Moniteur" für die Civilehe eine außerordentliche Bedeutung bei. Der natürliche Schluß ist, daß Ludwig Napoleon den Papst nicht mehr erwartet und in seiner italienischen Politik künftig eine ziemlich veränderte Haltung beobachten wird.

Belgien.

Brüssel, 8. April. Der Kronprinz wird morgen seinen Sitz im Senate einnehmen und den verfassungsmäßigen Eid leisten. Der König wird die Deputation des Senats und der Repräsentanten-Kammer empfangen, welche ihm ihre Glückwünsche zur Volljährigkeit des Kronprinzen darbringen. Der Tag wird allgemein als ein Festtag gefeiert.

Brüssel, 9. April. Schon seit gestern Abend kündigte das Glockengeläute aller Kirchen Brüssels und der Umgegend die heutige Festlichkeit des Geburtstages und der Großjährigwerdung des Kronprinzen an. Diesen Morgen geschah durch die Sorgfalt der verschiedenen Wohlthätigkeits-Comités eine Brotvertheilung an die Armen unserer Stadt. Um 11 Uhr verließ der Herzog von Brabant Laeken, um sich hierher zu begeben. Ueberall auf seinem Wege wurde er mit Enthusiasmus begrüßt, und in der Stadt selbst erwartete ein schöner Triumphbogen den Thronerben. Punkt 1 Uhr brachte ein mit vier Pferden bespannter Hofwagen den königlichen Senator zur Sitzung des Senats; die Trommeln wirbelten und die Militärmusik spielte die Brabançonne. Der Wagen hielt unter dem Jubelgeschrei der Menge an, welche mit geschwenkten Hüten: Es lebe der König! Es leben die Prinzen! jauchzte. Die Truppen präsentirten das Gewehr. Die diplomatische Tribune ist ganz angefüllt. Alle Senatoren sind, außer einigen seltenen Ausnahmen, anwesend. Bei seinem Eintritt in die Versammlung empfängt das in den Tribunen befindliche Publikum den Prinzen mit freudigem Beifallsgeschrei, der dankend grüßt und sich zu dem für ihn

bestimmten Sessel im Centrum des Halbkreises begibt. Eine tiefe Bewegung zeigt sich auf allen Gesichtern, als der Präsident des Senats sich erhebt und unter dem tiefsten Stillschweigen des vollgedrängten Sitzungssaals Worte an den königl. Prinzen richtete. Diese Rede, die ein historisches Factum in unsern parlamentarischen Annalen bleiben wird, wurde mit Beifallsgeschrei überhäuft, und es dauerte ziemlich lange, bis der Redner den Herzog von Brabant einladen konnte, den Eid der Treue für die Constitution zu leisten. Der Prinz erhob sich alsdann und sprach mit bewegter aber fester Stimme: Ich schwöre, die Constitution zu beobachten. Nach einer von lang anhaltendem Beifallsrufen gefolgten Rede des Prinzen wurde die Sitzung des Senats aufgehoben.

— Der König hat am 9. April auf einstimmigen Antrag des Ministerraths dem Kronprinzen das große Band seines Ordens verliehen.

Rußland.

Die Triester Zeitung sagt: Mittheilungen aus Odessa vom 13. bis 25. März zu Folge sind die Kriegsgerüchte dort noch nicht verstummt. Die Rüstungen werden eifrig betrieben, so daß in der Hälfte Aprils a. St. Alles zum Abmarsche fertig sein soll, und man sagt, daß selbst im Jahre 1812 kaum so große Vorbereitungen getroffen wurden. Dieselben sollen sich auch in Großrußland bemerkbar machen, und auf der Wolga acht Dampfer thätig sein, um Truppen nach Kertsch (?) zu bringen. Selbst altgediente Soldaten, solche, die schon 20—25 Jahre unter den Waffen gestanden, seien einberufen worden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. April. Der Bund bestätigt in seiner heutigen Nummer die schon mitgetheilte Nachricht, daß Feldmarschall Graf Radetzky von der kaiserl. Regierung den Auftrag erhalten habe, mit dem eidgenössischen Commissar Oberst Bourgeois sich in directes Vernehmen zu setzen, und daß ihm Vollmacht gegeben sei, über alle zwischen den beiden Staaten schwebenden Streitpunkte zu verhandeln. Da der eidgenössische Commissar gleiche Vollmachten hat, so steht zu erwarten, daß demnächst eine persönliche Zusammenkunft veranstaltet werde.

Italien.

Turin, 4. April. Die Diligence von Novara ist einige Stunden später eingetroffen als sie sollte, infolge eines Unfalls, wie sie leider hier nicht ungewöhnlich sind. Eine Bande Räuber mit geladenen Doppelflinten hielt den Wagen an. Die Passagiere wurden mit untadelhafter Höflichkeit ersucht, auszusteigen, und versichert, daß sie keine Ursache zur Furcht hätten. Einer der Banditen reichte sogar mit Cavaliersanstand der Gräfin Valfré den Arm zum Aussteigen. Die Räuber erbrachen hierauf den Geldverschluß und bemächtigten sich mehrerer Säcke im Betrage von 20,000 Fr. nebst mehrern Goldsendungen. Außerdem wurden die Reisenden von Uhren, Ringen und Pretiosen erleichtert.

Turin, 6. April. Der Telegraphen-Director Bonelli ist im Begriffe, nach der Insel Sardinien abzureisen, wo die Arbeiten zur Herstellung des unterseeischen Telegraphen, welchen namentlich auch England für die Verbindung mit Ostindien benutzen will, in Angriff genommen werden sollen.

Turin, 8. April. Die Subscription zur Bildung einer Gesellschaft, welche eine Eisenbahn nach Savoyen, Victor-Emanuel's Bahn benannt, bauen will, ist beinahe geschlossen. Zwischen der hiesigen Regierung und der transatlantischen Gesellschaft ist eine Convention abgeschlossen worden, wodurch eine Dampfschifffahrts-Verbindung allmonatlich zwischen Genua, New-York, Brasilien und Montevideo vermittelt werden wird.

Ostindien.

Bombay, 15. März. Der Friedensschluß mit den Birmanen steht nächstens bevor. In Bawulpaha haben Unruhen stattgefunden, und wurde die britische Intervention angerufen.

Geschicklichkeit eines russischen Bauern.

Man schreibt der „Petersburger Zeitung" aus der Stadt Serdowsk:

Unsere alte schon über hundert Jahre stehende hölzerne Kirche war so baufällig, daß man befürchtete, den Gottesdienst einstellen zu müssen, als der Kaufmann Kastaschow testamentarisch seinen Sohn verpflichtete, das Material zum Bau eines steinernen Gotteshauses herbeizuschaffen und den Bau desselben möglichst zu beschleunigen.

Das Material war herbeigeschafft und der Bau sollte beginnen, mußte aber auf derselben Stelle stattfinden, wo das alte Gebäude stand. Hierdurch wurden die Einwohner gezwungen, nach Abreißung des alten Gotteshauses bis zur Vollendung des neuen keinen Gottesdienst halten zu können, da es die einzige vorhandene Kirche war und andere passende Localitäten sich nicht vorfanden.

Da meldete sich plötzlich ein Bauer des Grafen Woronzow-Daschkow — Nikita Ewdokimow — und erbot sich, die alte Kirche ohne Verletzung des Gebäudes nach einem beliebigen Orte, wo solche den Neubau nicht hindere, hinweg zu rücken.

Wie wundersam auch das Erbieten dieses Mannes klang, ein so altes Gebäude fort zu bewegen, dessen Grundbalken gänzlich verfault waren, welches bei 12 Faden Länge und 9 Faden Breite eine Höhe von 13 Fuß maß und nebenbei durch zwei große Anbauten an den Seiten beschwert dastand, da kein besseres oder anderes Mittel zu Gebote stand, darauf eingehen.

Sofort brachte unser Bäuerlein eine ganz eigenthümliche und einfache Vorrichtung an, stützte das Gebäude, beseitigte die verfaulten Grundbalken, setzte an deren Stelle neue aber sehr starke ein und befestigte daran seine Taue, legte dann unter das Gebäude eine Bohlenunterlage, führte diese bis an die Stelle, wo die Kirche zu stehen kommen sollte, schob dem Gebäude eigenthümlich angefertigte Walzen unter und befestigte die Winden, mit deren Hülfe gearbeitet werden mußte, an zweckmäßigen Stellen. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, ließ er am bestimmten Tage durch Tausende herbeigeströmter Zuschauer und freiwilliger Arbeiter die Winden in Bewegung setzen, welche die Taue so stark anzogen, daß sie zu platzen oder das Gebäude umzuwerfen drohten. Nun stellte er sich zwischen das Tauwerk, besichtigte, prüfte und ordnete Alles — die versammelte Menge schwieg —, dann verrichtete er ein kurzes Gebet und commandirte darauf: „Mit Gottes Hülfe vorwärts!" Alles zog mit der größten Anstrengung und — weithallender Jubel erklang, als die Kirche sich bewegte. Unter lautem Hurrah rollte das Gebäude langsam und sicher seinem neuen Bestimmungsorte zu. Nach wenigen Stunden war die Arbeit vollbracht und die Kirche stand an der Stelle, wo sie den Neubau nicht mehr hinderte. Man beschaute mit Ehrfurcht das halbe Wunderwerk und pries den ehrlichen Nikita, der mit solcher Kühnheit, Umsicht und Kenntniß verhindert hatte, daß die Stadt mehrere Jahre hätte ohne Gotteshaus bleiben müssen.

Vermischtes.

Aus Köslin schreibt die „Ostsee-Zeitung": „Im Dorfe Klein-Schwirsen, zwischen Pollnow und Rummelsburg, ist der Sitz und Versammlungsort der sogenannten Frommen (der Irvingianer). Am Osterfeste hatten sich einige Vierzig derselben, welche unter ihrem Vorsteher versammelt waren, mit Beten und Singen bis zu einem solchen Grade von Fanatismus erhitzt, daß sie eins ihrer Mitglieder, das sich nicht rein von Sünde zu fühlen, vielmehr noch vom Teufel besessen zu sein versicherte, um diesen auszutreiben, von unten nach oben Zoll für Zoll gräßlich zu schlagen sich abmühten, und als der auf solche Art Gemißhandelte endlich schmerzlich schrie: „Nun sitze ihm der Teufel schon in der Kehle, nun sollten sie ihn nur herausdrücken", so drückten die Bethörten ihm auch wirklich den Schlund mit aller Macht zu, bis er todt war. Sie schleppten darauf den Leichnam in eine Kammer und setzten ruhig ihr Singen und Beten fort. Eine andere Version sagt: sie hätten diesen und noch zwei andere ihrer Collegen, die Leidensgeschichte Jesu nachahmend, wirk-

lich an's Kreuz nageln wollen. Dem sei nun, wie ihm wolle, so weit kam es nicht. Die gräßliche That war inzwischen doch im Dorfe ruchbar geworden, und der Schulze und später auch der Gutsbesitzer begaben sich nach dem Hause, um die Sache zu untersuchen. Der Einlaß ward ihnen verwehrt, und als endlich die Thür des Versammlungs-Zimmers erbrochen war, schlugen diese „Frommen" auf die Eintretenden ein und drängten sie hinaus. Der Gutsbesitzer beorderte nun Unterstützung aus dem Dorfe; die Verbrecher wurden ergriffen und in das Dorfgefängniß gebracht und zugleich ihre That der Behörde angezeigt, welche sofort eingeschritten ist. Der eigentliche Leiter dieser „Frommen"-Versammlung, vom Gutsbesitzer befragt, weshalb sie diesen Menschen so schändlich umgebracht, hat, nachdem lange erst von allen Betheiligten keine Silbe hervorzubringen gewesen, ruhig geantwortet: „Der ist nicht todt, der Herr wird ihn schon wieder erwecken." Die „Zeitung für Preußen" berichtet über dieses Factum aus Rummelsburg folgendermaßen: „In einem Dorfe unserer Gegend hat sich seit mehren Jahren eine sog. altlutherische Gemeinde gebildet. Jüngst zeigten sich bei zwei Mitgliedern derselben ungewöhnliche Krankheitssymptome. Alle glaubten, daß diese beiden Unglücklichen von dem leibhaften, persönlichen Teufel besessen und daß derselbe durch Fasten und Gebet zu bannen wäre, sie versuchten dies eifrig, jedoch ohne Erfolg. In ihrem blinden Fanatismus greifen sie nun zu anderen Mitteln und wollen den Teufel mit Knütteln austreiben. Zu diesem Zwecke bewaffnen sie sich mit tüchtigen Stöcken und schlagen auf die beiden Unglücklichen los, indem sie meinen, daß nur der Teufel die Schmerzen fühle. Bald jedoch fallen beide Unglückliche als Opfer dieses blinden Fanatismus, während die Menge jubelt und den Teufel ausgetrieben zu haben glaubt." Diese Vorfälle erinnern an einen nämlichen, der sich vor mehren Jahren in Klein-Rakitt bei Bütow sich ereignete. Dort hieb ein religiöser Fanatiker erst seiner Frau, dann seinen beiden Kindern und zuletzt seinem Hunde und seiner Katze die Köpfe mit einem Beile ab, warf diese alle in den Keller und ging fortwährend ruhig betend im verschlossenen Zimmer umher, bis durch eine Verwandte seiner Frau, welche diese besuchen wollte, Lärm gemacht und der Fanatiker ergriffen ward. Er behauptete ruhig: „Der Geist habe ihm befohlen, erst fünf Seelen zu opfern, damit er selig werden könne."

Man schreibt aus Paris vom 4. April: Gestern Nachts fand hier eine eigene Haussuchung statt. Morgens um drei Uhr klopfte es an einem Hause in dem Faubourg St. Martin, wo ein reicher Pariser Kaufmann sein Geschäfs-Local hat. Der Portier zog den Cordon und sah zu seinem Schrecken, daß fünf Männer, von vier Soldaten begleitet, ins Haus drangen. Zwei der letzteren besetzten die Hausthür. Einer von den fünf Civilisten, wovon zwei die Uniform der Polizei-Agenten trugen, öffnete seinen Rock, und der Portier erkannte zu seinem Schrecken, daß derselbe die Schärpe eines Polizei-Commissars trug. Auf die Frage, wo das Zimmer des Kaufmanns sei, brachte sie der Portier nach der Wohnung des Buchhalters, der das Geschäfts-Local bewohnt; sein Principal hat nämlich seine Wohnung in einem fashionableren Quartier von Paris, wenn wir nicht irren, auf dem Boulevard des Italiens. Der arme Commis war wie vom Donner gerührt, als er sich den Männern des Gesetzes gegenüber sah. Zitternd öffnete er ihnen alle Räume. Die zwei Soldaten nahmen ihn in ihre Mitte, und ein Agent verhörte ihn, während die vier anderen das ganze Local durchsuchten. Nachdem die Operation fertig war, fragten sie den Commis nach der Adresse seines Principals. Derselbe gab sie ihnen, worauf er freigelassen wurde, nachdem man ihm und dem Portier angerathen hatte, ja keinen Lärm zu machen, weil sie sonst das Schicksal ihres Herrn leicht theilen könnten. Sie würden in einer halben Stunde wieder kommen. Nach zwei Stunden ängstlichen Wartens wagte der eine Commis, das Haus zu verlassen, um sich nach seinem Principal zu erkundigen. In dessen Wohnung angekommen, hörte er, daß die Polizei nicht dagewesen sei. Der bestürzte Kaufmann eilte sofort zu einem mächtigen Freunde, der ihm versprach, zu Herrn Pietri zu eilen. Der Kaufmann begleitete ihn und wartete in seinem Wagen. Auf der Polizei wußte man aber nichts von der Haussuchung, und als nun der besorgte Kaufmann nach seinem Geschäftslocale eilte, da fand er, daß man ihm in der Nacht 30,000 Fr. gestohlen hatte. Zwei Stunden darauf waren nun wirkliche Polizei-Agenten dort.

Zu den in Kurhessen erlaubten Unterrichts-Gegenständen gehört auch „Erdbeschreibung, in so weit sie der Lehrer mit christlichem Sinne betreiben kann." Da nun zu solchem Sinne vor Allem gehört, daß der Unterricht im Sinne der Regierung ertheilt werde, so erlaubten sich die Gelehrten des Kladderadatsch, den hessischen Schullehrern mit practischen Winken an die Hand zu gehen: „Sie werden gut thun, die Kinder vor Auswanderung zu warnen und ihnen darzuthun, wie weit von Hessen das Cap der guten Hoffnung, das grüne Vorgebirge, die Goldküste und die glücklichen Inseln liegen. Sie müssen schon früh von Leyden, sollen aber nichts von Erlangen hören und niemals, des Staatsschatzes wegen, erfahren, wie es mit Geldern steht. Ueber Main und Dein müssen sie im Dunkeln bleiben, dagegen unterrichtet werden in hessischer Glückseligkeit, wie sie nur noch in Mähren zu finden ist. Anhalt soll für sie nirgends zu finden sein, und um keine böswilligen Anspielungen zu provociren, soll man zu ihnen niemals von Lappen reden. Ueber das Land, wo der Pfeffer wächst, müssen sie nichts Schlechtes erfahren, weil man es als den künftigen Aufenthaltsort zu vieler angesehenen Personen betrachtet. Von Siegen erzähle man ihnen recht viel, dagegen so wenig als möglich von Schonen und davon, daß hinter Bergen auch noch Leute wohnen. Die hessische Erdbeschreibung fange überhaupt bei Hof an und ende mit dem Nil."

Ein trauriger Vorfall erregt in Stettin allgemeines Bedauern. Ein sehr angesehener und wohlhabender Mann war seit längerer Zeit erkrankt, und ärztliche Mittel, wie eine Badecur, blieben erfolglos; der Zustand des Kranken ward immer bedenklicher, und man consultirte endlich einen berühmten Arzt aus Berlin, der kurz erklärte, der Kranke sei vergiftet. In der Stube befanden sich nämlich seit vielen Jahren ausgestopfte Vögel, welche, um conservirt zu werden, vielfach mit starken Dosen von Arsenik bestreut waren; die schädliche Ausdünstung hat die trostlose Wirkung ausgeübt, daß man Grund hat, an dem Aufkommen dieser hochgestellten Persönlichkeit zu zweifeln.

Am 24. März, Vormittags 10 Uhr, wurde in Moskau das große kaiserliche Theater -- vielleicht das größte und schönste in Europa — ein Raub der Flammen. Wie das Feuer ausgebrochen, ist noch nicht ermittelt. Dem Kaiser wurde sogleich durch den elektrischen Telegraphen dieses traurige Ereigniß nach Petersburg mitgetheilt; seine Antwort nach zehn Minuten war: „Schonet die Nachbarshäuser und das Leben der Menschen." Der Schaden ist nicht zu berechnen und Moskau hat eine seiner ersten Zierden verloren.

Ein Camellienliebhaber in Lüttich, Namens Borsu, hat eine Camellie aus Saamen gezogen, deren Blume alles bisher Gesehene dieser beliebten Pflanze übertreffen soll. Die Knospe ist größer, als die irgend einer andern Varietät, und die große Blume hat eine zehnfache Reihe dachziegelförmig, jedoch sehr locker über einander rangirter Petalen. Die Grundfarbe der Blume ist rosenroth, doch sind die Petalen herzförmig, mit weißen Längsstreifen versehen und an den Rändern mit Kirschroth ausgefüllt.

In Enay-le-Viel, im Departement du Cher, hat man die Fundamente eines römischen Palastes aufgefunden, welchen man für den von Julius Cäsar bei der Belagerung von Bourges, das Vercingetorix vertheidigte, bewohnten Palast hält. Zwei große Säle mit prachtvollen Mosaikböden sind frei gelegt. Auch fand man verschiedene Statuetten.

Mrs. Beecher Stowe, die Verfasserin von „Uncle Tom's Cabin", ist, wenige Tage bevor sie sich nach Europa einschiffen wollte, bedeutend erkrankt.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."